

ein Schmerz, so scharf, so bitter, wie du ihn nie zuvor gespürt hast, du stößt Schreie aus, die so seltsam klingen, dass du sie dir selbst nicht zuordnen kannst, die Schreie müssen von draußen kommen, unmöglich können diese Klänge aus dir selbst stammen.

Du siehst Halime Bacis langes, ovales, erschrockenes Gesicht über dir. Du verstehst nicht, was sie sagt, aber ihr Gesicht zittert, ist ganz entsetzt und fahl. Es ist ein Spiegel, in dem du sehen kannst, in welchem Zustand du dich selbst befindest, Hüseyin.

Der wattige Gedanke in deinem Kopf wird plötzlich ganz klar: Es ist zu Ende. Schluss. Aus. So stirbst du also. In deinem eigenen Erbrochenen, das aus matschigem Obst besteht, in der Wohnung, von der du dein ganzes Leben lang geträumt hast, du stirbst einfach so, ohne das Glitzern in den Augen von Emine zu sehen, wenn sie das erste Mal hier reinkommt, ohne die jugendliche Aufregung deiner jüngeren Tochter und deiner beiden Söhne zu spüren, nichts wirst du jemals davon mitbekommen, wie sie die von dir ausgesuchten Möbel finden und die chaotische Nachbarschaft und überhaupt Istanbul, das sie doch nur von Postkarten kennen und von den ein oder zwei Kurzbesuchen in ihrer Kindheit und natürlich aus dem Fernsehen.

Eigentlich wie du, Hüseyin. Warum wolltest du gerade nach Istanbul kommen? Was weißt du schon von diesem Ort? Ist es wirklich dieser Ort, nach dem du dich sehntest, oder bloß eine Erinnerung? Eine Erinnerung an das Entkommen aus der Heimat, an den Zwischenstopp vor der Fabrik, an den Ort, an dem es nicht mehr um das Vergessen ging und noch nicht um das Arbeiten. Den Ort, an dem du zum ersten Mal atmen konntest.

Du willst atmen, Hüseyin, du willst nicht sterben, nicht jetzt, obwohl du ein gläubiger Mann bist, obwohl du immer gesagt hast, dass du bereit seist, wann immer Azrael dich holen komme, vielleicht, denkst du jetzt, hast du insgeheim gehofft, dass dein Glaube dir zu einem langen, gesunden Leben verhelfen könnte. Wie naiv du doch gewesen bist, Hüseyin. Du bist nicht bereit. So kann es einfach nicht enden. Nicht so. Wäre deine Zunge nicht so schwer wie Blei und dein Mund so verzogen vom Schmerz, der in dir kocht und hochlodert wie ein unkontrollierbares Feldfeuer, das gelegt wurde, um alles feindliche Leben auszulöschen, du würdest zu Allah beten, du würdest Azrael anflehen, dass er oder sie oder es dir noch eine

Woche schenkt, bitte, nur noch eine Woche, nur diese eine Gnadenfrist, um deiner geliebten Familie die Wohnungstür gleich hier vor dir öffnen zu können und sie durch diese hellen Zimmer zu führen, das ist Hakans und Ümits Schlafzimmer, das ist Perihans Zimmer, das ist das Wohnzimmer, hier ist unser Balkon, da vorne ist ein zweiter, an unserem Schlafzimmer, Emine. Nur noch eine Woche, um mit ihnen am Wasser spazieren zu gehen, um deinen Kindern einen Çay auszugeben, um die Hand deiner Tochter zu halten und ihr zu sagen, wie sehr du sie liebst, um deinen Söhnen zu sagen, dass du stolz auf sie bist, um Sevda anzurufen und sie um Verzeihung zu bitten, um die Stimmen deiner Enkelkinder zu hören, die du seit Jahren so vermisst, vielleicht auch ein bisschen mehr noch als eine Woche, du hast doch längst das Rauchen aufgegeben, Hüseyin, das verlängert doch das Leben, wie kannst du ausgerechnet jetzt an einem Herzinfarkt sterben und alles verpassen, was sich hier in dieser Wohnung abspielen wird, in deiner Wohnung?

Hüseyin, du strengst deine Augen an, du reißt sie auf, du siehst dich um. Halime Bacı ist weg und dann schon wieder da, du verstehst, dass Halime den Krankenwagen gerufen hat und dich anfleht, noch etwas durchzuhalten, sie wischt dir mit einem nassen Lappen über dein Gesicht, eiskalt fährt er dir über die Stirn, über die Nase, an deinen zuckenden Mundwinkeln vorbei. Für einen Moment fühlt es sich an, als öffne sich ein Loch in deinem Herzen, ein Loch, in dem all der Schmerz verschwindet, er versinkt, er ist weg.

Hüseyin, du weißt, das hält nur einen Moment, dass er weg ist, du weißt, er wird zurückkommen, jetzt gleich, der Schmerz wird zurückkommen, du kannst nicht sagen, woher du dieses Wissen hast, woher du das so genau weißt, aber der nächste Krampf wird sicher kommen und er wird ungeheuer stark sein, er wird dich weit wegtragen von hier, du weißt das, also nutzt du die klaffende Leere in deinem Brustkorb, nutzt die letzte Kraft, die du in dir finden kannst, um deine Lippen zu bewegen, die fahle, panische Halime sieht dich fragend an, nähert dann ihr Ohr deinem Mund, um besser verstehen zu können, was du zu sagen hast, du murmelst es, ein Wort, und Halime fragt »Wie bitte? Wie bitte?«, doch du kannst nicht mehr, du siehst einen Schatten auf die Wand fallen und du spürst kalte Schweißperlen in deinem Nacken, aber du musst dich nicht fürchten,

Hüseyin, dieser Schatten, das bin nur ich. Ich verspreche dir, ich werde hierbleiben, in diesem Haus, in deiner Wohnung, und ich werde über deine Familie wachen, wenn sie hier eintrifft, ich gebe dir mein Wort, Hüseyin, ich verspreche es dir, für dich aber ist es nun Zeit zu gehen, daran kann nicht einmal ich etwas ändern.

Hab keine Angst, Hüseyin, komm, atme ein, nimm einen kleinen Atemzug, nur so viel Luft, wie du brauchst, um wieder Herr über dich selbst zu sein, um deine Worte zu flüstern, du hast sie dir ein Leben lang für diesen Moment aufgehoben, und eigentlich willst du sie noch nicht sagen, weil du noch gar nicht aufgeben willst, doch es liegt nicht mehr in deiner Hand, nichts liegt mehr in deiner Hand, Hüseyin, und du willst es tun, bevor es zu spät ist, du atmest ein, um loslassen zu können, um selbst entscheiden zu können, dass es der Moment ist loszulassen, du atmest ein und flüsterst *Eşhedü en la ilahe illallah ...*

Ümit

DER ANRUF KAM in der Nacht. Ein Schrei.

Ümit war sich nicht sicher, ob der Schrei nicht aus einem seiner Träume stammte, die ihn in letzter Zeit ständig mit einem Knoten in der Kehle weckten. Er blieb liegen, bis er irgendwann die Wohnungstür aufgehen und Hakans Stimme hörte. Auf nackten Füßen tapste er aus dem Zimmer und sah alle versammelt, Peri, Hakan, seine Mutter, mitten in der Nacht. Mit steinernen Gesichtern saßen sie im Wohnzimmer und bemerkten Ümit nicht einmal. *Wie konnte das passieren? Einfach so? Warum haben sie ihn nicht gleich nach Deutschland gebracht? Wie denn? Mit einem Hubschrauber! Was sollte das ändern? Die haben keine vernünftigen Ärzte! Das kann nicht sein. Das kann nicht sein ...*, murmelten sie sich in der dunklen Wohnung zu, bis die Sonne aufging und die Wirklichkeit einkehrte.

Baba war tot. Sie mussten hin, sofort. Finde mal einen Istanbul-Flug mit vier freien Plätzen mitten in den Sommerferien. Kannst du vergessen. Schluchzend telefonierte Peri alle Reisebüros ab, ihr Gesicht verknautscht und voll mit Glitzer, als wäre sie gerade von einer ihrer Partys zurückgekommen. Hakan rauchte auf dem Balkon mit angestrenzter Stirn eine nach der anderen, und Ümits Mutter, Ümits Mutter bestand nur noch aus zerfallenen Gliedern, die auf dem Sofa verteilt herumlagen wie Gulasch, unmöglich, sie jemals wieder sinnvoll zusammensetzen.

Peri fand einen Flug, von Frankfurt statt Stuttgart, drei statt vier Plätze. Hakan machte sich ein Red Bull auf und telefonierte nach einem anderen. Ümit freute sich heimlich, dass er den Termin bei Dr. Schumann verpassen würde, und schämte sich sofort für diesen Gedanken. Der Sohn von Feraye Teyze aus dem Nachbarhaus fuhr sie in seinem 3er-BMW durch den Stau. Sie flogen mit einer Fluggesellschaft, von der sie noch nie gehört hatten, und ließen das Essen, Würstchen mit Brei, unberührt wieder einsammeln. Ümits Mutter und Peri weinten unentwegt weiter. Ümit schaute aus dem ovalen Fenster in die Wattewolken und dachte über die tektonischen Platten nach, von denen er im Erdkundeunterricht gehört hatte. Er schwebte über den Kontinent, landete holprig an dessen äußerstem